

Renovabis -Grußwort von Joachim Sauer

zur IBB-Partnerschaftskonferenz vom 24.-26. April 2009 in Geseke

Sehr geehrte Frau Abgeordnete Schilowa,
sehr geehrter Herr Greiff,
sehr geehrte Vertreter der belarussischen und ukrainischen Botschaft,
meine Damen und Herren,

im Namen von Renovabis möchte ich Ihnen zunächst die Grüße unserer
Geschäftsführung übermitteln.

Gestatten Sie mir, mich Ihnen kurz vorzustellen. Mein Name ist Joachim Sauer. Ich
bin gewissermaßen in doppelter Funktion hier. Zum einen als Mitglied des Vorstands
der IBB Dortmund, dem ich bereits seit 2003 angehöre. Zum anderen als Mitarbeiter
von Renovabis, der für Renovabis als Länder- und Projektreferent für die Ukraine
und Zentralasien tätig ist. In dieser Funktion spreche ich heute Abend zu Ihnen.

Wie Sie vielleicht wissen, wurde Renovabis 1993 auf Initiative der katholischen Laien
in Deutschland zusammen mit den deutschen Bischöfen als Solidaritätsaktion der
deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa gegründet. Somit
besteht Renovabis erst 16 Jahre. Es gehört damit zu den jüngsten katholischen
Hilfswerken. Ein besonderes Unterscheidungsmerkmal von Renovabis gegenüber
den anderen katholischen Hilfswerken ist, dass Renovabis sowohl pastorale als auch
soziale und zivilgesellschaftliche Projekte in seinen 28 Partnerländern in Mittel- und
Osteuropa und damit auch in der Ukraine und in Belarus unterstützt. Unser Partner in
den Ländern Mittel- und Osteuropas ist dabei in erster Linie jeweils die katholische
Ortskirche und im Fall von Belarus und der Ukraine die Vertreter der römisch-
katholischen und der griechisch-katholischen Kirche. Es freut mich daher
außerordentlich, bei dieser Konferenz sowohl Pfr. Aliaksandr Famianykh von der
römisch-katholischen Caritas in Minsk als auch den Präsidenten der griechisch-
katholischen Caritas Ukraine, Herrn Andrij Waskowycz begrüßen zu können.

Seit nunmehr 16 Jahren unterstützt Renovabis seine kirchlichen Partner in Mittel-
und Osteuropa sowohl beim Aufbau ihrer Ortskirchen als auch bei der Bekämpfung
und Überwindung von materieller Not und bei der Erneuerung ihrer Gesellschaften.

Ob es vor allem pastorale Projekte oder aber soziale und zivilgesellschaftliche Projekte sind, entscheiden dabei die Partner selbst. Insbesondere in Belarus und in der Ukraine ging es nach dem Ende der Sowjetunion zunächst darum, vor allem im pastoralen Bereich tätig zu werden und die Kirchen bei ihrem Wiederaufbau zu unterstützen. So war z.B. die griechisch-katholische Kirche in der Ukraine nach dem Zweiten Weltkrieg verboten und erst Ende 1988 in der Perestroika-Zeit wieder offiziell zugelassen worden. Auch wenn der Bau von Kirchen und pastoralen Einrichtungen daher zunächst häufig im Vordergrund stand, haben sich unsere Partner in Belarus und in der Ukraine ebenso schon sehr früh um den Aufbau einer diakonischen Arbeit gekümmert, um die materielle Not der Menschen in ihren Ländern zu lindern. Die Einheit von Glauben und Handeln ist auch für Renovabis ein wichtiges Anliegen. Denn ein Glaube ohne Handeln bleibt wirkungslos so wie umgekehrt ein Handeln ohne Glauben, ohne Herz und Verstand orientierungslos bleibt und völlig ins Leere läuft.

Die Erneuerung der Gesellschaften in Mittel- und Osteuropa nach dem Ende des Kommunismus stand für Renovabis von Anfang an im Mittelpunkt seines Auftrags und spiegelt sich auch in der Namensfindung dieser Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken wider, die sich den Psalm 104 Vers 30 zu eigen gemacht hat. Dort heißt es: „Du erneuerst das Antlitz der Erde“ (Renovabis faciem terrae). Das lateinische Wort „Renovabis“ ist somit zu einem Leitwort der Aktion geworden. Auch in diesem Jahr wird wieder zu Pfingsten in allen katholischen Pfarrgemeinden Geld für Renovabis gesammelt. Wir sind froh, dass die Menschen in Deutschland auch fast 20 Jahre nach der Wende weiterhin bereit sind, sich für Osteuropa zu engagieren und für die dortigen Menschen in Not zu spenden. Allein in den vergangenen 15 Jahren konnte Renovabis über 500 Mio. Euro zur Förderung von pastoralen, sozialen und zivilgesellschaftlichen Projekten in den Ländern Mittel- und Osteuropas zur Verfügung stellen.

Der Aufbau und die Stärkung der Zivilgesellschaft in Belarus und in der Ukraine ist auch ein zentrales Anliegen dieser Partnerschaftskonferenz. Viele der hier anwesenden Vertreter von Initiativgruppen aus Belarus, der Ukraine und Deutschland haben in den vergangenen zwei Jahrzehnten hierzu schon Beachtliches geleistet und vorangetrieben. Allerdings gibt es in dieser Hinsicht weiterhin noch viel

zu tun. Dabei macht es Sinn, dass auch die einzelnen Kirchen in dieser Frage stärker zusammenarbeiten. Renovabis unterstützt daher gerne diese Partnerschaftskonferenz und hofft, dass von dieser Konferenz einige Impulse für das stärkere Miteinander der Kirchen bei der weiteren Entwicklung der Zivilgesellschaft in Belarus und in der Ukraine ausgehen mögen. Darüber hinaus gehört die Förderung der Dialog- und Partnerschaftsarbeit zwischen Ost und West ebenfalls zum Auftrag von Renovabis, so dass Tagungen wie diese von uns gefördert werden können.

Gestatten Sie mir abschließend noch eine persönliche Anmerkung zum Tagungsort dieser Konferenz. Nachdem in Geseke bereits eine Partnerschaftskonferenz stattgefunden hat und dieser Ort auch für diese Konferenz erneut als Tagungsort ausgewählt wurde, ist Geseke auf dem besten Weg, sich zu einer Tradition für den internationalen fachlichen Austausch zwischen den zivilgesellschaftlichen Akteuren aller drei Länder zu entwickeln, auch wenn man sich aus bundesdeutscher Perspektive einen zentraleren und verkehrsgünstigeren Tagungsort wünschen würde.

Allerdings gibt es zu diesem Tagungsort auch eine Verbindung zur Arbeit von Renovabis und zum inhaltlichen Anliegen dieser Konferenz aus katholischer Sicht. Wie Ihnen vielleicht bekannt ist, befindet sich die Geschäftsstelle von Renovabis in Freising in Oberbayern. Unser Belegenheitsbistum ist die Erzdiözese München-Freising. Der neue Münchener Erzbischof Dr. Reinhard Marx stammt aber selbst aus Westfalen und wurde in Geseke geboren. Er war lange Jahre Leiter der St. Klemens Kommende in Dortmund-Brackel, dem allseits bekannten Sozialinstitut des Erzbistums Paderborn. Erzbischof Marx ist innerhalb der katholischen Kirche somit ein ausgewiesener Experte für Fragen der Sozialethik. Gerade der Aufbau und die Weiterentwicklung der sozialen Arbeit in kirchlicher Trägerschaft in den beiden Partnerländern Belarus und Ukraine bilden ein wichtiges Thema dieser Konferenz.

Ich wünsche der Konferenz einen guten Verlauf und viele konkrete Ergebnisse!
Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!